



Liebe Freundinnen und Freunde der Gentiana Primary School Nairobi,

Im kommenden Frühjahr wird das Schweizer Parlament wieder einmal über die öffentliche Entwicklungshilfe der Schweiz entscheiden. Wir können mit Sicherheit davon ausgehen, dass es nicht an Einwänden und Vorbehalten fehlen wird, und dass Hinweise auf die politische Lage in den Hilfe empfangenden Ländern (Korruption!, Misswirtschaft!, fehlende Kontrolle!) gegen die Anhebung der Entwicklungshilfe ins Feld geführt werden.

Das ist ein so bekanntes wie kaum lösbares Dilemma. Wer Hilfe leistet, es braucht nicht immer nur Geld zu sein, will sehen, dass diese Hilfeleistung die Bedürftigen erreicht und etwas bewirkt. Das ist doch, wenn wir ehrlich sind, auf privater Ebene nicht viel anders. Wie schnell sind wir versucht zu sagen: Ich helfe dir schon, aber... oder: Ich helfe dir, wenn ... Und was zu geschehen hat, darüber haben wir unsere eigenen präzisen Vorstellungen, die sehr schnell in Bedingungen übergehen. Wirklich sinnvoll zu helfen ist gar nicht so einfach; das gilt erst recht, wenn arme Länder in fernen Kontinenten die Empfänger sind.



Genau dieses Spannungsfeld hat unser Mitglied Michael Herzka auf eine kluge, sehr persönliche und darum auch nachvollziehbare Art thematisiert. Er besuchte im November die Gentiana Primary School, seinen schönen Bericht finden Sie auf Seite 2 dieses Rundbriefes. Wir können seine Sichtweise voll bekräftigen, dass nämlich ausschliesslich die Kinder der Gentiana Primary School die unmittelbaren Nutzniesser Ihrer Spenden sind. Das ist eine gute und nicht zu unterschätzende Gewissheit für all unsere Spenderinnen und Spender, die unsere Gentiana Primary School unterstützen.

In seinem kurzen Jahresbericht schreibt Schulrektor Michael Mwendwa vom "harten 30. Oktober". An diesem Samstag erschienen im Schulareal 234 Kinder, zum Teil mit ihren Eltern, zum Teil mit älteren Geschwistern. Sie alle begehrten einen Platz in unserer Schule; 25 Kinder wurden in die erste Klasse aufgenommen, sieben können die Vakanzen in den übrigen Klassen füllen. Wir können über dieses Missverhältnis jammern. Oder wir können sagen: Gut, dass es die Gentiana gibt, so erhalten wenigstens 245 Kinder ans Kawangware eine gute Ausbildung. Mir liegt die zweite Variante näher. Sie ist Ansporn und Genugtuung zugleich.

Ich danke Ihnen, liebe Freundinnen und Freunde der Gentiana Primary School, für Ihre Unterstützung im vergangenen Jahr. Mit diesem Dank verbinde ich die besten Wünsche für die Feiertage und das kommende neue Jahr.

Ihr
Christoph Lüthi.



Blühende Enziane im November

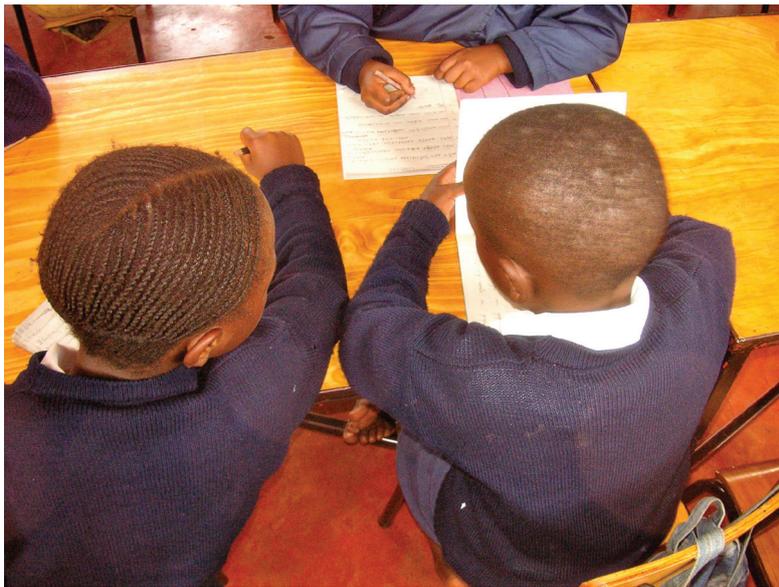
Überlegungen zur Entwicklungshilfe beim Besuch in der Gentiana Primary School

Michael Herzka

Seit 20 Jahren ist Nairobi für mich vor allem Tagungsort oder Umsteigestation für Reisen in die benachbarten Länder. Von der Gentiana Primary School habe ich über ganz verschiedene Wege schon viel gehört, Anfang November hat es nun endlich einmal mit einem Besuch geklappt. Es war ein kurzer, aber nachhaltiger Einblick in dieses beeindruckende Projekt.

Lehmige Erde ...

Mit Peter Baumgartner habe ich mich in einem Café ein paar Kilometer von der Schule entfernt verabredet. Wir fahren gleich los, unterwegs steigt Direktor Michael Mwenda zu. Kaum biegen wir von der Hauptstrasse ab, wechselt die Szenerie. Zuerst fahren wir durch ein paar unasphaltierte Quartierstrassen, dann stecken wir beinahe fest in der aufgeweichten, lehmigen Erde. Es hat stark geregnet in der Nacht, wir sind froh um den 4-Rad-Antrieb. Kurz vor zehn Uhr treffen wir ein, der Unterricht ist in vollem Gange. Nur aus wenigen Klassenzimmern hört man Stimmen, es ist sehr still in dieser Schule mit 240 Kindern!



... konzentrierte Kinder ...

Die landesweiten Prüfungen zum Jahresende sind auch in der Gentiana Primary School eine ernste Sache. Einige Wochen vorher gilt es, den Stoff zu wiederholen und die Prüfungssituation zu üben. So treffe ich an diesem Dienstagmorgen eine ganz besondere Stimmung an. Schon die Kleinsten in der ersten Klasse sind höchst konzentriert. Die Aufgaben in Sprache und Rechnen stehen an der Wandtafel, die Kinder schreiben fleissig in ihre Hefte. Manchmal lehnen sie sich hinüber zum Nachbarkind, aber nicht etwa um die Lösung abzuschauen, sondern um zu helfen. Klassenlehrerin Theodora geht von Pult zu Pult, korrigiert da eine Aufgabe, mahnt dort zu etwas mehr Ruhe.

Das bleibt ein starker Eindruck: Die Kinder wollen zeigen, dass sie etwas können und schaffen zusammen

mit der Lehrerin gleichzeitig eine kooperative Lernatmosphäre.

Diese offene Haltung der gegenseitigen Wertschätzung ist deutlich spürbar, auch gegenüber dem Besucher. Man nimmt sich Zeit für mich, hätte aber gleichzeitig noch vieles andere zu tun und muss dann wieder an die Arbeit. Ein Blick in die Küche, ein Gruss im Vorbeigehen auf dem Schulhof. Es sind kurze, freundliche Gespräche mit den Lehrerinnen Theodora und Naomi, mit dem Headmaster Joseph, mit dem "Gründervater" Peter. Man ist stolz darauf, dem Gast etwas zeigen zu können, spricht auch über Probleme, ist interessiert an seiner Meinung.

... Einsatz für Chancenlose ...

Am nächsten Tag reise ich weiter zur Tagung einer afrikanischen Organisation, die in siebzehn Ländern Entwicklungsprojekte durchführt. Es geht um die Stärkung der Zivilgesellschaft und ihre Rolle in Konfliktgebieten. Ich treffe Menschen aus allen Teilen des Kontinents, bin beeindruckt von ihrem Engagement als Fachleute und als BürgerInnen ihrer Länder. An vielen Beispielen sehe ich, was es heisst, gegen Willkür und Korruption anzutreten, Rechte einzufordern und mit konkreten Projekten für die Verbesserung der Lebensumstände zu kämpfen. Immer wieder geht mir während der Konferenz der Besuch in der GPS durch den Kopf. Es ist ein unspektakulärer aber wirksamer Einsatz für diejenigen, die sonst wenige Chancen haben. Die oft bemühte Formel von der Hilfe zur Selbsthilfe wird hier Wirklichkeit: Bildung, so dass Credo von Peter, Michael und dem Gentiana-Team, kann diesen Kindern niemand mehr nehmen. Es ist unerhört, dass ein Land wie Kenia sich zwar über 40 Minister leistet, jeder mit grossem Dienstwagen und entsprechender Entourage, aber nicht fähig ist, diesen Kindern aus den ärmsten Bevölkerungsgruppen eine elementare Primarschulbildung zu ermöglichen.

Die Gentiana Primary School ist eine Oase, aber keine Insel. Die Armut rund herum ist bedrückend. Viele Familien sind zerrüttet, die Väter abwesend, die Müt-



ter überfordert. Alkoholismus ist ein grosses Problem, häusliche Gewalt eine der Folgen. Junge Menschen haben hier schlechte Startbedingungen. Die Lehrkräfte kennen ihre materielle und seelische Not, man kann und will die Realität nicht von der Schule fernhalten. Und so kann die GPS zwar keine grossen Wunder bewirken, aber viele kleine. Die Kinder werden im besten Sinne gefördert und gefordert. Es geht um Wissen und Können, mindestens so sehr aber auch um den respektvollen Umgang miteinander.

... und vergessene Minister

Über Sinn und Unsinn von Entwicklungshilfe mag man streiten. Die Verhältnisse in Kenia und anderswo in Afrika sind zweifellos skandalös, eine Schande für die einheimische Oberschicht und für diejenigen, die sie füttert. Das darf uns aber nicht daran hindern, dort zu helfen wo wir können. Ob sich Hilfe "lohnt" ist zwar keine anständige Frage, aber in der Gentiana Primary School findet man sogar dafür gute Argumente: Für 500 Franken im Jahr erhält ein Kind aus miserabelsten Verhältnissen eine fortschrittliche Schulbildung, gute Ernährung, Wertschätzung und Zuneigung. Ein lächerlicher Preis für ein gesundes Selbstbewusstsein. Die Zu-



kunft gehört den Kindern von Gentiana, ihrer Freude am Lernen und ihrer beeindruckenden Sozialkompetenz. Das lässt mich sogar die Minister und ihre Limousinen für einen Augenblick vergessen.

Michael Herzka ist Dozent für Nonprofit-Management an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften und Präsident der Erklärung von Bern. Im Rahmen beruflicher und ehrenamtlicher Tätigkeiten in der Entwicklungszusammenarbeit reist er seit Ende der 80er Jahre regelmässig nach Afrika.

Excel, Gimp und der Abschied von einer Schülerin

Ein kurzer Rückblick auf das Jahr 2010

Es ist nicht zu vermeiden, dass die Elektrikerlehrlinge der Primarschule etwas die Schau stehlen. Noch sitzen sie zwar bis kurz vor Weihnachten in ihrer Werkstatt, erwerben sich Kenntnisse für Unterhalt und Reparaturen von Computern und Druckern und lernen gleichzeitig intensiv den Umgang mit Word, Excel, Pagemaker, Design, Gimp und wie die Programme alle heissen. Aber sie haben ihre Lehre abgeschlossen und werden ab Januar arbeiten gehen - versehen mit dem Satz an Werkzeugen, den sie vor zwei Jahren, zu Beginn der Lehre, erhalten haben und den sie behalten dürfen, wenn sie nie gefehlt und die Prüfung bestanden haben.



Wir wollen den Kontakt mit unseren Elektrikern aufrechterhalten; wir wollen sehen, wie sie sich entwickeln, und werden sie nach einigen Monaten auch befragen, was wir allenfalls bei unserer Ausbildung ändern oder zufügen sollten. Im Januar werden wir ihnen die Abschlusszeugnisse übergeben können; die zuständigen Behörden brauchen acht Monate, um diese Papiere auszustellen (die Studenten der Universität müssen auf die Bachelor- und Master-Diplome ein bis zwei Jahre warten).

Dass die Elektriker gerade von einigen Achtklässlern etwas beneidet werden, ist zu verstehen: Die 29 Schülerinnen und Schüler der achten Klasse stehen sozusagen in der Mitte ihrer Ausbildung. Im November haben sie die Schlussexamen abgelegt, die Ergebnisse werden am 28. Dezember publiziert. Dann werden sie entscheiden müssen, welchen Weg sie einschlagen, ob sie die nächsthöhere Sekundarschule besuchen oder eine Berufslehre absolvieren wollen.

Ein trauriges Ereignis ...

Zum ersten Mal seit ihrem Bestehen musste die Gentiana Primary School das langsame Sterben einer Schülerin miterleben. Die Achtklässlerin Dolfine Gesare war seit längerem kränklich; der Sozialdienst der GPS unterstützte sie und die alleinerziehende Mutter. Anfangs September brachten wir das Mädchen ins staatliche Kenyatta Hospital, wo die Ärzte Leukämie diagnostizierten; ohne die näheren Ursachen festgestellt zu haben, wurde sie



wieder entlassen und kam wieder zur Schule. Einige Tage später wurde sie erneut eingeliefert; einige Lehrerinnen und Lehrer spendeten Blut, aber es war nichts mehr zu machen. Eine Lehrerin und die beiden engsten Freundinnen von Dolfine vertraten die Gentiana Primary School am Begräbnis im Westen Kenias.

Wie es hier zu Lande üblich ist, sammelten die Kinder Geld für die Spital- und die Begräbniskosten, die einen kamen mit fünf Shilling, andere mit 10. Auch die Lehrerinnen und Lehrer beteiligten sich, für die verbleibenden Kosten kam der Sozialdienst der Schule auf. Einige Tage lang war die Stimmung in der Schule recht gedrückt. Dolfine war eine gute Schülerin und Vorsängerin im Schulchor gewesen und hatte sich im Rahmen des Sozialdienstes vor allem um die fünf schwächsten Kinder der ersten Klasse gekümmert.

... und immer neue Direktiven

Ansonsten verlief das Schuljahr ohne nennenswerte Probleme. Der Rektor Michael Mwendwa führte drei einwöchige Workshops für die Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer durch (während der Ferienwochen). Der Höhepunkt für die Kinder war der Talents Festival Day, bei dem sie mit ihren Gesängen, Tänzen und Ge-

dichtwettbewerben brillierten. Ein Unsicherheitsfaktor ist nach wie vor der so genannte Lesson-Plan, der den gesamten Schulstoff regelt. Das Erziehungsministerium erlässt alle paar Monate neue Direktiven, was nicht nur den Kauf neuer Bücher erzwingt, sondern auch eine gewisse Unruhe in den Stundenplan bringt.

Etwas bedrückend ist die wachsende Zahl von Kindern, die abgewiesen werden müssen. Für die erste Klasse des nächsten Jahres wurden 117 Kinder zu einem kurzen Test zugelassen; 25 von ihnen, die schwächsten und die aus den ärmsten Familien stammenden, wurden aufgenommen. 243 Kinder stehen auf der Warteliste für die oberen Klassen, und für den Elektrizitätszug könnten wir gut und gern zwei Klassen zu je 20 Lehrlingen füllen.

Wir müssen mit den Steinen mauern, die wir haben, was heisst, aufgrund unserer finanziellen Kapazitäten beschränken wir uns auf rund 245 Kinder und 15 Elektrizitätslehrlinge, denen wir eine gute Ausbildung zu vermitteln versuchen. Dass dies möglich ist, verdanken wir vielen hilfsbereiten Menschen in der Schweiz und in Deutschland, sowie einigen Stiftungen, die unsere Schule mit namhaften Beiträgen unterstützen. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Anfang Dezember 2010 Peter Baumgartner

Möchten Sie Kenia aus einem besonderen Blickwinkel erleben?

Der Verein Freundinnen und Freunde der Gentiana Primary School Nairobi plant für seine Mitglieder vom 6.-20. November 2011 eine Reise nach Kenia. Natürlich würden Sie nicht nur die von Ihnen unterstützte Gentiana besuchen, sondern auch den Blechmarkt in Nairobi und Bauern auf dem Land draussen und so bei kundiger Führung einen etwas anderen Einblick in das kenianische Alltagsleben erhalten. Sie würden dem Lake Bogoria mit seinen Geysiren und den vielen tausend Flamingos entlang fahren und einen Halt einschalten am reizvollen Lake Baringo, die Krokodile und Flusspferde bewundern und wenigstens ein paar Dutzend der dort lebenden 324 Vogelarten beobachten können. Und natürlich würden Sie all die wilden Tiere sehen, für die Kenia berühmt ist. Interessiert? Oder schon fast entschlossen? Melden Sie sich beim Vereinsvorstand, info@gentiananairobi.org oder bei Peter Baumgartner in Nairobi, baumgartner@wananchi.com und bgtafrica@gmail.com Sobald wir ein allfälliges Interesse an einer solchen Reise erkennen können, werden wir Sie mit weiteren Angaben (Kosten, Reiseplanung etc.) beliefern.

Fünf harte Stunden im Aufnahme-Keller

Der Gentiana-Chor produziert eine CD

Der 21. November war ein harter Tag für den Gentiana-Chor. An diesem Sonntagnachmittag war das Studio frei, in welchem wir die Lieder für die CD aufnehmen konnten. Es war ein kleiner Raum, ein Keller sozusagen, die Luft war zum Schneiden; der Aufnahmeleiter Manasse verstand etwas von seinem Fach, das heisst, er gab sich nicht so schnell zufrieden. Fünf Stunden lang dauerten die Aufnahmen, bis die zwölf Lieder einigermaßen aufgezeichnet waren. Aber die Kinder lernten einiges über die Aufnahmetechniken und wurden um die gute Erfahrung reicher, dass ein gutes Produkt harte Arbeit verlangt.

Dass sie bis zuletzt tüchtig mitmachten und ihr Bestes gaben, ist zu einem guten Teil dem Chorleiter Shikuku Harrison zu verdanken, der seine gute Laune nie ver-

lor und die Sängerinnen und Sänger zu motivieren vermochte.

Mit Shikuku gab es übrigens längere Diskussionen über die Auswahl der Lieder. Auf den Einwand, einige Lieder würden lediglich zu Tänzen gesungen, seien also vor allem etwas fürs Auge und könnten mit ihren ständigen Wiederholungen vielleicht in den Ohren der Weissen etwas befremdend klingen, meinte er trocken: „Dann hätten





wir ein Video machen müssen. Wir wollten den Leuten in der Schweiz Lieder singen, die wir als schön empfinden, die ein Teil unserer Kultur sind. Keine Bange“, fuhr er fort, „die Wazungu, die Weissen, die unsere Schule unterstützen, werden sich freuen!“

Mächtigen Eindruck machte dem Chor auch der Aufnahmeleiter Manasse. Ein Hüne von Gestalt, brachte er mit seinen Spässen die Kinder zum Lachen und verlor auch dann nicht seine heitere Ruhe, wenn ein Lied fünf, sechs Mal begonnen werden musste. Wenn



Harrison Shikuku

dann eines zu seiner Zufriedenheit im Speicher war, warf Manasse in seinem Mischpult-Kabäuschen begeistert die Arme in die Höhe, klatschte und schrie: „Msuri sana, sehr gut! Bravo!“ und stürmte in den Aufnahmerraum und rief dem Chor zu: „Auf die Gentiana-CD könnt ihr stolz sein!“

Da hat er wohl Recht. Im Quartier hat sich die Nachricht sehr schnell verbreitet, dass die GPS eine CD produzierte. Das gilt hier zu Lande noch etwas. Was wichtiger ist: es stärkt das Selbstbewusstsein der Gentiana-Kinder. (bgt.)



Der Gentiana Schulchor im Aufnahmestudio: Es dauerte einige Zeit, bis alles arrangiert war. Die Kinder wurden unterstützt von den Lehrerinnen Naomi und Alice und dem Schulleiter Joseph. An der Gitarre: Abel Mogaka